



Landesentwicklungsplan und Eckpunktepapier

Liebe Abgeordnete,

anlässlich des BLHV-Landesbauerntags stellte der Gastreferent Richard Riester, Abteilungsleiter Agrarmärkte und Qualitätssicherung der Landesanstalt für Landwirtschaft, Ernährung und Ländlichen Raum (LEL), spannende Zahlen in den Raum. Sein Auftrag war es, die Ernährungssicherheit in Südbaden und Baden-Württemberg kritisch unter die Lupe zu nehmen, und passend zu diesem Editorial möchte ich über die Folie „Weltweit verfügbare Ackerfläche je Mensch 2020“ sprechen.



Einsteigen können wir mit: 6.127 Quadratmeter landwirtschaftlicher Nutzfläche, die rechnerisch jedem Menschen auf der Welt zur Verfügung stehen. Für uns wichtiger sind jedoch die 1.327 Quadratmeter, die jedem Menschen in Baden-Württemberg zur Verfügung stehen (Stand: 2022). Sie teilen sich nochmal auf in 762 Quadratmeter Acker- und 517 Quadratmeter Grünland. Was machen wir damit?

Zunächst ist festzustellen, dass rund 40 Prozent dieser Fläche Wiesen und Weiden sind, die nur über Nutztiere zu für uns Menschen gut verdaubaren Lebensmitteln umgewandelt werden können. Auch sollten sie aus ökologischen oder agronomischen Gründen nicht in Ackerflächen umgewandelt werden. Zur Vereinfachung unterscheiden wir an dieser Stelle nicht weiter zwischen Grünland und Ackerfläche, sondern stellen uns einfach vor, dass 1.327 Quadratmeter für jedermann im Ländle ausreichen müssen, um ihn mit Lebensmitteln zu versorgen.

Ob das reicht, ist nicht leicht zu beantworten. Das Projekt „Weltacker“ nimmt an, dass 2000 Quadratmeter ausreichen können, um einen Menschen mit allen Lebensmitteln zu versorgen. Tatsächlich brauchen wir rund 2.500 Quadratmeter und wenn wir komplett auf Fleisch und Milch verzichten würden, dann wäre es 1.000 Quadratmeter weniger. Jedoch dürften wir dann nicht mehr die absoluten Grünlandflächen mitrechnen. Hier gibt es noch sehr viel kreativen Spielraum, um sich die Zahlen in die eine oder andere Richtung schön zu rechnen. Ich überlasse es Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, sich ein Bild von der verfügbaren Fläche zu machen und selbst zu entscheiden, wie wir diese in Zukunft nutzen wollen.

Ihr
Padraig Elsner
Badischer Landwirtschaftlicher Hauptverband (BLHV)



So soll's sein: Flächensparen bei den bayrischen Nachbarn

Im Werntal, gelegen in der unterfränkischen Städteachse Bad Kissingen-Schweinfurt-Würzburg, wurde in den vergangenen 20 Jahren eine erfreuliche Trendwende geschafft: Zehn Gemeinden mit 46 Dörfern und 52.000 Einwohnern haben sich im Nordwesten Bayerns zur „Interkommunalen Allianz Oberes Werntal“ zusammengeschlossen. Die Gemeinden kooperieren bei vielen Themen und profitieren so von positiven Synergieeffekten – auch was die Fläche angeht! So kann die „Interkommunale Allianz Oberes Werntal“, kurz ILE, mittlerweile vorrechnen, wie viel Geld und Fläche sie durch eine angepasste Innenentwicklung gespart hat.



Bilanz von 10 Jahren Innenentwicklung: jeder violette Kreis eine realisierte IE-Maßnahme in Euerbach/Werntal.

Die Bürgermeister der Allianzgemeinden haben sich 2008 in einer gemeinsamen Grundsatzerklärung verpflichtet, gemeinsam Maßnahmen zur Förderung der Innenentwicklung und zur Aktivierung der Innenentwicklungspotenziale in ihren Gemeinden zu ergreifen. Dabei wird Innenentwicklung im Oberen Werntal nicht nur als bauliche Innenentwicklung verstanden, sondern breiter definiert, indem auch z. B. funktionale, finanzielle und soziale Aspekte als Folgeeffekte zu berücksichtigen sind. Seit Beginn der Kooperation wurden zahlreiche Modellprojekte, Konzepte und Bausteine zur Stärkung der Innenentwicklung entwickelt und in konkreten Maßnahmen umgesetzt. Um eine zielgruppenbezogene Betrachtung bei der Ableitung von Handlungsempfehlungen zu ermöglichen, sind verschiedenste Akteure vor Ort in den Entstehungsprozess mit eingebunden. Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der zehn Gemeinden sind gefragt, ebenso die Verwaltung und Innenentwicklungslotsinnen und -lotsen sowie begleitende Fachbehörden. Aus den Ergebnissen werden Empfehlungen zur Fortführung der Innenentwicklung abgeleitet sowie Schlussfolgerungen zur Übertragbarkeit der Aktivitäten auf andere Gemeinden gezogen.

Was wäre ohne das kommunale Engagement für die Innenentwicklung passiert? Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister haben mit Hilfe der Bauverwaltung ermittelt, wo und in welchem Umfang im Zeitraum 2008 bis 2017 Neubaugebiete in den Mitglieder-Kommunen ausgewiesen worden wären. Die Ergebnisse sind beeindruckend! So konnten 51 Hektar Fläche, 11 Kilometer Straßen, 12 Kilometer Kanalisation, 14 Kilometer Wasserleitungen und 14 Kilometer Stromleitungen eingespart werden. Hinzu kommt, dass dank der Innenentwicklung 270 Leerstände vermieden wurden und zugleich 545 Baulücken für Neubau genutzt werden konnten, der sonst im Außenbereich stattgefunden hätte. Der Vergleich mit der tatsächlichen Entwicklung zeigt, dass durch die nicht realisierte Außenentwicklung Kosten und Gebühren in Höhe von vier (!) Millionen Euro (auf die nächsten 20 Jahre) eingespart werden konnten und zugleich die Umwelt geschont wurde. Der Vergleich mit anderen Kommunen außerhalb der Allianz zeigt zudem: Trotz der restriktiven Neuausweisungspolitik haben die Allianzkommunen seit 2008 ein Neubausvolumen realisiert, das dem Durchschnitt aller Kommunen im Landkreis Schweinfurt und Bad Kissingen entspricht. Das entkräftet das häufige Argument mit dem Verzicht auf Außenentwicklung würde man potenzielle



Neubürger „verschrecken“. In den Gemeinden wurde seit Projektbeginn 8-mal so viel Bauvolumen im Innenbereich abgewickelt wie im Außenbereich!

Nach Angaben der Verantwortlichen konnten seit 2008 rund 40 Prozent der leerstehenden Hofstellen neu genutzt werden. Außerdem werden 60 Prozent der damals leerstehenden Wohnhäuser wieder bewohnt. Die Interkommunale Allianz Oberes Werntal zeigt deshalb deutlich, dass neue Wohnangebote für unterschiedliche Zielgruppen in der Dorfgemeinschaft, inklusive neuer Finanzierungsmodelle, die Diskussion um die Bedeutung der Innenentwicklung kontinuierlich weiter voranbringen und neue Chancen eröffnen. Innerörtliche, unbebaute, grün geprägte Flächen haben in der ILE eine fest verankerte Rolle im Ortsbild, als Aufenthalts- und Arbeitsorte des täglichen Lebens, aber auch um „Heimat zu schaffen“.

Mehr dazu finden Sie unter www.oberes-werntal.de

So bitte nicht!

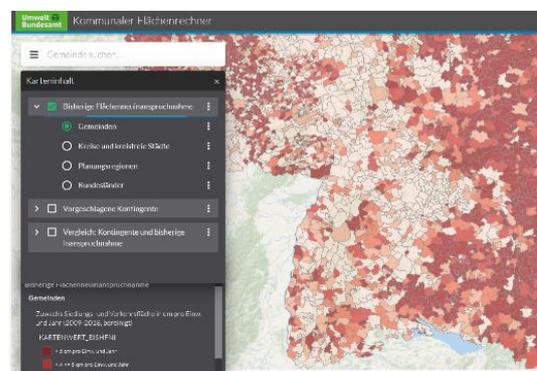
Ein Einzelhandels-Gewerbegebiet in Heidelberg-Handschuhsheim. Könnte aber fast überall in Baden-Württemberg liegen. Ein (begrüntes) Parkhaus statt vieler ebenerdiger Parkplätze hätte viel Fläche gespart. Und auf den Dächern der Gebäude wäre beliebig viel Platz, um PV-Anlagen zu errichten, die man dann nicht auf Äckern bauen müsste.



© 2024 GeoBasis-DE/BKG Geo-Center, Maxar

Flächenrechner

Das Umweltbundesamt stellt im Internet eine Karte zur Verfügung, auf der man für die Kommunen in ganz Deutschland den aktuellen Flächenverbrauch der letzten Jahre sehen kann. Außerdem wird ein Vergleich der Flächenkontingente dargestellt, die der jeweiligen Gemeinde zustehen, wenn das politisch beschlossene 30-Hektar-Ziel bis 2030 geschafft werden soll. Auch wenn diese Kartierung nicht alle Wahrheiten enthält, sieht man, wo am meisten Fläche verbraucht wird. Das sind oft ländliche Regionen, wo man nach wie vor viel zu verschwenderisch mit dem Boden umgeht.



Den Flächenrechner finden Sie unter <https://gis.uba.de/maps/resources/apps/flaechenrechner/index.html?lang=de>



So ja – so nein!



Gemüsefeld klassisch

© www.flickr.com/photos/102295333@N04/43338594871



Gemüsefeld modern © Manfred Grohe

Förderprogramm gegen den Flächenverbrauch

Mit dem Programm „Flächen gewinnen durch Innenentwicklung“ wurde in Baden-Württemberg 2009 erstmals ein Förderprogramm eingeführt, das speziell auf Innenentwicklung und Nachverdichtung im besiedelten Bereich abzielt. Nicht zuletzt dank der beharrlichen Forderungen eines breiten Aktionsbündnisses „Flächen gewinnen in Baden-Württemberg“ aus Umwelt-, Kommunal- und Wirtschaftsverbänden. Seither wurden im Rahmen des Programms über 400 städtebauliche Entwicklungsmaßnahmen und kommunale Flächengewinnungsprojekte finanziell unterstützt – unter anderem die systematische Erhebung von Baulücken, Konzepte zur Nachverdichtung von Wohngebieten und innovative Bürgerbeteiligungsstrategien. Dabei sollte auch bezahlbarer Wohnraum geschaffen werden. Zuletzt lag der Förderschwerpunkt auf der Anschubfinanzierung kommunaler Flächenmanager*innen und dem Flächenrecycling in Industrie- und Gewerbegebieten.



Funktionslos gewordene landwirtschaftliche Gebäude bieten große Potenziale für die Innenentwicklung. © G.Bronner

Das Programm ist aus unserer Sicht positiv zu bewerten: Es hat inmitten der Diskussion um Baulandausweisungen auf der grünen Wiese und die Absenkung von Baustandards durchaus zu einer ökologischeren und sozial nachhaltigeren Siedlungspolitik beigetragen. Dass der tägliche Flächenverbrauch von 2008 bis 2023 um rund 40 Prozent zurückgegangen ist, dazu hat auch dieses Förderprogramm beigetragen. Kritisiert wurde in der Vergangenheit allerdings, dass das Programm in dieser Form nicht ausreicht: Die jährliche Fördersumme ist nach wie vor zu gering, um dem Bedarf gerecht zu werden. Weitere Kritikpunkte waren ein zu geringer Förderzeitraum für Flächenmanager*innen und die schwankende Qualität der geförderten Projekte mit teils nur geringem Bezug zur Innenentwicklung. Wirklich in die Breite gewirkt hat „Flächen gewinnen“ noch nicht: während fast jede Kommune schon vom



Entwicklungsprogramm ländlicher Raum und der Städtebauförderung profitiert hat, hat nur eine Minderheit der Kommunen Förderung für die Innenentwicklung beantragt. Es bleibt abzuwarten, wie das Programm im Rahmen des kommenden „Aktionsplans Flächensparen“ weiterentwickelt wird. Unabdingbar ist die Aufstockung der jährlichen Fördersumme und eine bessere Verknüpfung mit quantitativen Flächenschutzinstrumenten wie Flächenkontingenten und Mindestwohnbaudichten. Denn der Weg zur Nettonull ist noch weit.

Mehr dazu erfahren Sie unter

<https://difu.de/projekte/flaechen-gewinnen-durch-innenentwicklung-evaluation>

Opernwohnungen

Was zum Kuckuck sind Opernwohnungen? Der Begriff wurde geprägt in München. Dort gibt es nicht nur Wohnungsnot, sondern auch 20 Prozent Zweitwohnsitze – ein bundesweiter Rekord. Die Süddeutsche Zeitung schrieb schon vor 14 Jahren:

In keiner anderen deutschen Innenstadt ist die Quote der Nebenwohnsitze so hoch wie an der Isar: Jede fünfte Wohnung dort ist Zweitwohnung. „Opernwohnungen“ nennt Stadtbaurätin Christiane Thalgott diese Domizile, und Klaus Illigmann vom Planungsreferat kommentiert: „So wie man in London und New York eine hat, so nimmt man sich jetzt auch in München eine Zweitwohnung.“



© Pexels

Man wohnt auf dem Land und hält sich für die paar Opern- und Theaterbesuche im Jahr eine Wohnung, die sonst leersteht. Wie die ZEIT-Journalistin Anna Mayr feststellte leisten sich das erstaunlich viele Haushalte auch unterhalb der „oberen Zehntausend“. Auch die Zweitwohnungssteuer wird weggesteckt, ohne mit der Wimper zu zucken. Diese Wohnungen fehlen dem Wohnungsmarkt und deshalb müssen zigtausende Wohnungen neu gebaut werden.

Zum Nachlesen

<http://www.ludwig-living.de/>

<https://www.zeit.de/2023/20/wohnungsleerstand-wohnungsnot-berlin-faulheit>

Statements zum Volksantrag:

„Klimaschutz heißt planetare Grenzen zu respektieren, und dazu gehört auch, Boden nicht weiter zu versiegeln. Für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen brauchen wir (unter anderem) Emissionsreduktion, Biodiversität sowie intakte Ökosysteme und nicht weitere Betonpolitik“

Tobias Schied

Sprecher Fridays for Future Baden-Württemberg





„Die Zersiedlung und damit auch die Zerstörung der Landschaft hat ein enormes Ausmaß angenommen. Das muss aufhören. Wenn wir so weitermachen, zerstören wir unsere Lebensbasis. Wir sollten deshalb nach Möglichkeit dort bauen, wo bereits gebaut wurde.“

Michael Schulz

Landesbauernverband in Baden-Württemberg



„Der BVDL e.V. ist Teil des Bündnisses hinter dem Volksantrag ‚Ländle Leben Lassen – Flächenfraß stoppen‘, weil wir eine Landschaft mit hoher Artenvielfalt und hohem Strukturreichtum mit allen natürlichen Funktionen benötigen, in der eine nachhaltige landwirtschaftliche Produktion und Naherholung auch im Klimawandel möglich ist.“

Jochen Bresch

Vorsitzender des Berufsverbandes der Landschaftsökologen BW



IMPRESSUM

Bündnis „Ländle leben lassen“

laendle-leben-lassen@lnv-bw.de

www.laendle-leben-lassen.de

Memento:

Seit Übergabe des Volksantrages am 1.3.2024 hat die Siedlungs- und Verkehrsfläche in Baden-Württemberg um weitere rund 150 Hektar zugenommen.

